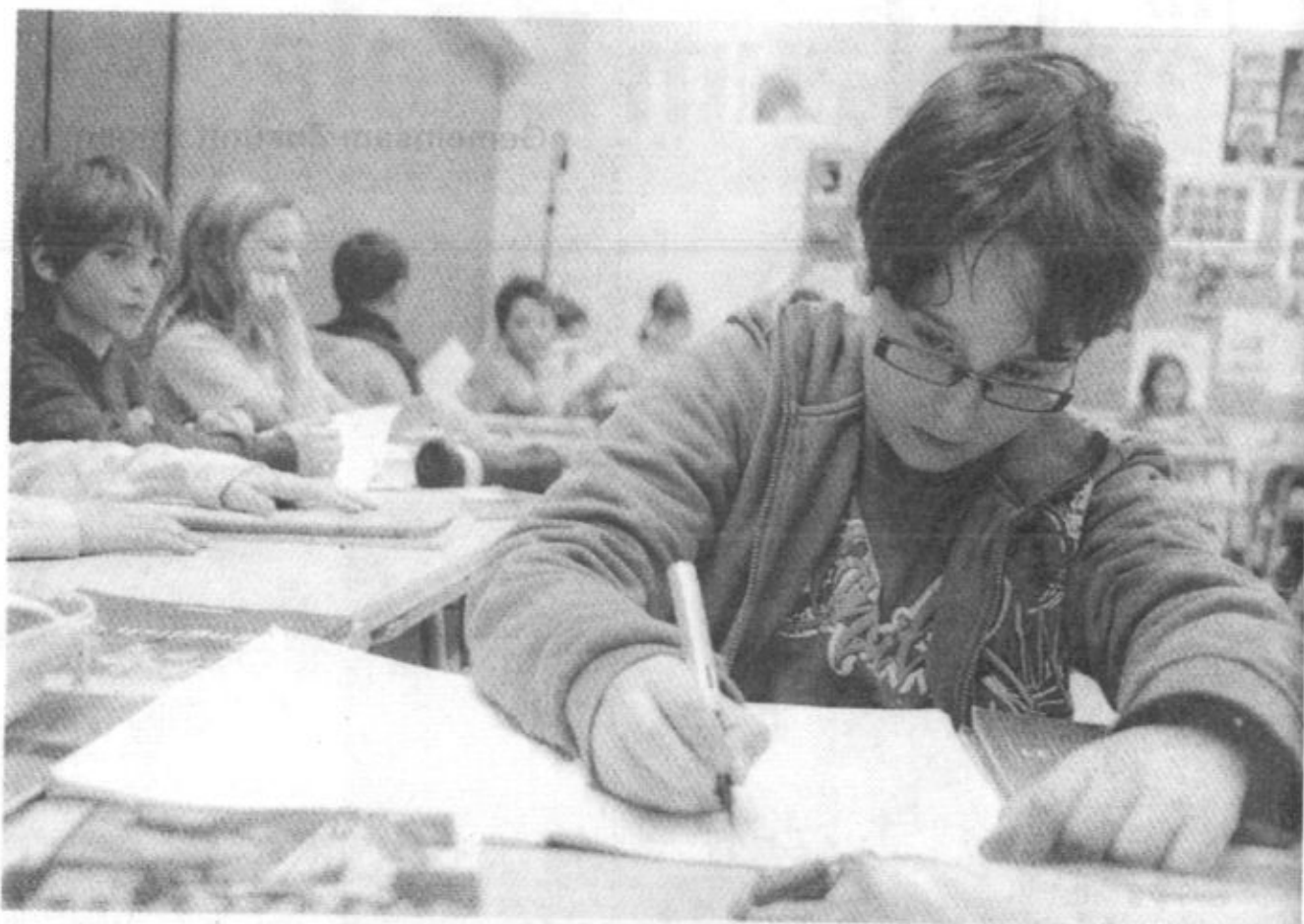


Thema der Woche



Schüler der Deutschen Schule in Valencia: „Tragen Deutschland im Herzen.“

Foto: Stephan Kipper

Potenzial erkennen

Europatagung des Weltverbands Deutscher Auslandsschulen in Marbella: Sorge ums Budget

Dietmar Förster
Marbella

Reichlich Optimismus verbreitete Deutschlands Botschafter in Spanien, Reinhard Silberberg, als er am Freitag vergangener Woche offiziell die Europatagung des Weltverbands Deutscher Auslandsschulen (WDA) in Marbella eröffnete. Als Vater von vier Kindern, die auf Deutsche Auslandsschulen gegangen sind, und durch seine Ehe mit einer Spanierin, wisse er um die Vorteile, die ein Aufwachsen in zwei Kulturen mit sich bringe. Umso mehr freue es ihn, dass die

Deutschen Auslandsschulen trotz schwieriger Haushaltsslage „weiterhin eine zentrale Rolle in der Außenpolitik spielen werden“.

Rekordschulfonds 2012

Der seit gut einem halben Jahr für die Auslandsschulen zuständige Leiter des Referats im Auswärtigen Amt in Berlin, Dr. Thomas Schmitt, wurde kurz darauf konkreter und sprach sogar von einem „Rekordschulfonds in diesem Jahr“, der gegenüber 2011 um 20 Prozent gestiegen sei. Mit dem Beschluss des Bundestags zum Haushaltsgesetz 2012 waren die Mittel

um insgesamt 39 Millionen Euro auf nunmehr 238 Millionen Euro angehoben worden.

Trotz der frohen Kunde machte sich bei den Vorsitzenden von rund 50 Schulvereinen, die zur Tagung des WDA nach Marbella gereist waren, Besorgnis über die finanzielle Situation ihrer Einrichtungen in der Zukunft bemerkbar. „Ein größeres Gesamtbudget bedeutet nicht automatisch mehr Geld für die einzelnen Schulen“, stellt Erhard Zurawka, Vizepräsident des Patronats der gastgebenden Deutschen Schule in der Provinz Málaga, klar. „Die zusätzli-

chen Mittel werden im Wesentlichen für gestiegene Kosten der Lehrereinsendung benötigt. Es gibt mehr Schulen, die Zuwendungen an die entsandten Lehrer sind gestiegen, und der Bund muss sich an den Versorgungslasten für diese sogenannten Auslandsdienstlehrkräfte beteiligen.“

Ende des Iberienkonzepts

Dass die Beihilfen damit in diesem Jahr – wenn auch nur in geringerem Umfang – trotz der allgemeinen Mittelerrhöhung tatsächlich sinken, ist dem Ende des Iberienkonzepts geschuldet, das zwi-

schen 2007/2008 und 2010/2011 Gütigkeit hatte und drei Jahre lang eine Basisförderung von 80 Prozent der bisherigen Schulbeihilfe festschrieb. Zusätzlich konnten die fehlenden 20 Prozent als Ergänzungsförderung beantragt werden, wenn die Schule die Hälfte der Projektkosten selbst finanzierte.

Stabilere Gebührensätze

„Während die Förderung andernorts stark reduziert wurde, hatten die Iberer ihre 80 Prozent drei Jahre lang sicher. Da auch wir hier an der Deutschen Schule in der Provinz Málaga die Ergänzungsförderung immer nahezu voll ausschöpfen konnten, um größere Investitionen wie den neuen Physiksaal umzusetzen, wurde der Fluch des Sparkonzepts der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen zum Segen für die Deutschen Schulen in Spanien und Portugal“, erklärt Erhard Zurawka.

Da die stabile Zahl von derzeit rund 650 Schülern, die Bilingualität und das Gütesiegel „Ex-



Vorstände von rund 50 Schulvereinen kamen zur Europatagung des Weltverbands Deutscher Auslandsschulen nach Marbella.

Foto: Dietmar Förster

zellente Deutsche Auslandsschule“ für das Auswärtige Amt eine Idealkonstruktion darstellen und der WDA drastische Kürzungen unerwartet abwenden konnte,

stellt Zurawka für die Deutsche Schule in der Provinz Málaga nach erfolgten Einsparungen und Schulgelderhöhungen nun bis zum Inkrafttreten des neuen Re-

formkonzepts „stabilere Gebührensätze“ in Aussicht.

An der Deutschen Schule Valencia hatte man auf die zu erwartenden Einschnitte im vergangenen

Schüler befragen Europaexperten

Botschafter Silberberg im Gespräch mit Schülern der Deutschen Schule in der Provinz Málaga

Marbella – df. Vor dem Grußwort zur Eröffnung der Europatagung des WDA stand für den deutschen Botschafter Reinhard Silberberg ein ausführlicher Besuch der Deutschen Schule in der Provinz Málaga auf dem Programm. Vor Ort konnte sich der hochrangige Diplomat aus Madrid ein Bild von der Einrichtung machen, die zu den insgesamt neun von der Bundesrepublik Deutschland in Spanien geförderten Deutschen Auslandsschulen gehört.

Höhepunkt des Rundgangs war im Beisein von Konsul Günther Necas und Schulleiter Dr. Karl-Heinz Korsten eine Frage- und Diskussionsrunde mit Schülern der Jahrgangsstufe 11/12 zum Thema „Europa in der Krise“. Gleich zu Beginn plauderte Silberberg aus dem



Botschafter Reinhard Silberberg (l.) unterhält sich im Beisein von Konsul Günther Necas mit den Schülern.

Foto: Dietmar Förster

Nähkästchen und antwortete auf die Frage, wie man Botschafter wird, dass er als junger Mann einmal in der Kneipe zu seinen Freunden gesagt habe, „Ich werde Konsul auf den Seychellen“, und sich wenig später auf eine Anzeige des Auswärtigen Amtes für die Diplomatenlaufbahn beworben habe.

Dass sein Arbeitsalltag wenig mit Inselleben im Indischen Ozean zu tun hat, sondern aus Sitzungen im Moncloa-Palast, Betriebsbesichtigungen, Messebesuchen und vielen Gesprächen und Konsultationen mit hiesigen Politikern besteht, wurde deutlich, als er eine typische Arbeitswoche schilderte.

„Wie gelingt Ländern wie Spanien das Sparen?“, „Wächst Europa durch die Krise zusammen oder driftet es auseinander?“, „Wie wird die Situation aussehen, wenn wir mit der Schule und der Ausbildung fertig sind?“ oder „Was halten Sie von der Fiskalunion?“ waren weitere Fragen der Schüler, die Botschafter Silberberg diplomatisch und mit seiner Fachkenntnis als Leiter der Abteilung Europapolitik von 1998 bis 2005 unter dem damaligen Bundeskanzler Gerhard Schröder aus seiner Sicht zu beantworten versuchte.

Für die Schüler war die Begegnung mit dem deutschen Botschafter ein Erlebnis, „das man nicht alle Tage hat“, wie es Schulleiter Dr. Karl-Heinz Korsten gegenüber seinen Schützlingen formulierte.

Jahr ebenfalls mit einer Erhöhung des Schulgelds reagiert, das sich bei den Oberschülern je nach Klassenstufe zwischen rund 400 und 500 Euro bewegt. Wolfgang Försterling, der seit 36 Jahren im Vorstand des Schulvereins sitzt und als heutiger Ehrenvorsitzender bei allen Entscheidungen ein Wörtchen mitredet, fallen solche Maßnahmen schwer: „Die fehlende Klarheit bei der Finanzierung führt dazu, dass wir Gefahr laufen, zu einer Geld-Eliteschule zu werden. Wir haben immer Wert darauf gelegt, dass jeder unsere Schule besuchen kann.“

Schwierige Zeiten in Sicht

Försterling ist überzeugt, dass nur mit einer ausreichenden Förderung das reichhaltige Angebot an der Schule aufrechterhalten werden kann. Für die 678 Schützlinge vom Kindergarten bis zur Abiturklasse stehen Aktivitäten wie Fußball und Basketball in einem autonomen Sportverein auf dem Programm, und ein eigener Chor hat sich au-

ßerhalb der Stadt am Turia einen Namen gemacht.

Auf die Mittel aus der Bundesrepublik Deutschland ist auch die Deutsche Schule in Istanbul angewiesen. „Wenn wir keine Unterstützung bekommen würden, müssten wir statt 10.000 Euro wahrscheinlich 15.000 Euro Schulgeld pro Jahr von den Eltern nehmen“, sagt Harald Zeidler, Schatzmeister des Schulvereins. Rund 800 Schüler besuchen die Schule im Zentrum der türkischen Metropole, und jedes Jahr werden davon 130 Pennäler mit dem Abitur in die Zukunft entlassen. „So viele wie in keinem einzigen anderen Land auf der Welt“, fügt Zeidler stolz hinzu.

Da von den 80 Lehrern 24 aus Deutschland entsandt werden, sieht der hauptberufliche Manager angesichts der 2013 und 2014 greifenden Maßnahmen des neuen Reformkonzepts schwierige Zeiten auf seine Schule zukommen. „Wenn wir weniger Lehrer bekommen und zusätzliche Ortslehr-

kräfte aus eigener Tasche bezahlen müssen, wird es nicht einfach mit der Finanzierung werden“, befürchtet Zeidler.

Einen Ruf erarbeiten

Überhaupt einmal in die Förderung zu kommen ist der Wunsch von Friederike Gribkowsky. Die Schweizerin ist Mitglied im Vorstand der Deutschen Schule Bukarest, die seit rund zweieinhalb Jahren von 40 Kindergartenkindern und 40 Schülern der Klassen 1 bis 6 besucht wird. „Im Moment haben wir es sehr schwierig, da es bereits 140 Auslandsschulen gibt, die eine finanzielle Unterstützung aus Deutschland erhalten, aber wir arbeiten weiterhin daran, dass wir irgendwann Mittel bekommen.“

Bislang müssen die Eltern der Tintenfassler alleine für das Schulgeld aufkommen. Je nach Betreuungsdauer werden jährlich zwischen 8.000 und 11.000 Euro fällig. „Wenn wir von offizieller Seite Zuwendungen bekämen, wäre das enorm vertrauensbildend. Eine

junge Schule muss sich, anders als eine Schule mit langer Tradition, ihren Ruf ja erst erarbeiten. Die Skepsis ist zum Teil doch noch recht groß. Viele haben Angst, dass wir vielleicht mit dem Schulgeld abhauen“, erklärt Gribkowsky, die zum ersten Mal bei einer Tagung des WDA mit dabei ist.

Hoffnung machte dem Vorstandsmitglied der rumänischen Schule bei der Podiumsdiskussion der Leiter der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen, Joachim Lauer. „Wir müssen uns mehr nach Osten orientieren und Schulen im Aufbau unterstützen“, sagte der Behördenmann und reichte das Motto des Reformkonzepts „Neue Freunde gewinnen, alte Freunde bewahren“ hinterher.

Fachkräftemangel beheben

Dass 77.000 an Deutschen Auslandsschulen ausgebildete Schüler auch den drohenden Fachkräftemangel in Deutschland beheben könnten, glaubt die stellvertretende Vorsitzende des WDA, Martina

Was macht der WDA?

Auslandsschulen seit 2003 im Verband

Seit seiner Gründung in Berlin im Jahr 2003 vertritt der Weltverband Deutscher Auslandsschulen (WDA) die freien Schulträger der Deutschen Auslandsschulen. Er ist ein wichtiger Ansprechpartner für die Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik, eine der drei Säulen der Außenpolitik.

Der WDA fasst die Einzelstimmen der weltweit 140 Deutschen Auslandsschulen zu einer Gemeinschaft gegenüber Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zusammen und vertritt die Interessen beim Bundestag, den Bundes- und Landesbehörden sowie anderen Behörden und Institutionen.

Ziel des WDA ist es, die hohe Qualität der Deutschen Auslandsschulen langfristig zu festigen und im Sinne der Völkerverständigung damit zu einer Verbreitung der deutschen Kul-

tur und Sicherung der deutschen Sprache im Ausland beizutragen.

Weitere Bestrebungen des Verbands sind die Sicherstellung der Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit der Auslandsschulen, die Planungssicherheit im Finanz- und Personalbereich, die Förderung der interkulturellen Kompetenz, die Stärkung von Schulabschlüssen Deutscher Auslandsschulen im internationalen Vergleich, die Erhöhung des Bekanntheitsgrades der Schulen und die Intensivierung des Erfahrungs- und Kennnisaustauschs zwischen den Mitgliedern.

Für den WDA ist die Europatagung in Marbella bereits das zweite Treffen auf dem Kontinent. Die erste Tagung fand 2010 im italienischen Genua mit der dortigen Schule als Gastgeber statt.



Schon die Kleinen lernen Deutsch.

Foto: Stephan Kippert

Spann. „Diese Schüler tragen Deutschland in ihrem Herzen und verstehen die Kultur des Landes“, warf die Organisatorin der Europatagung des Kongresses während der Diskussion ein. Es sei doch besser, auf das vorhandene Potenzial zurückzugreifen, als etwa Spanier mittels eines dreimonatigen Sprachkurses für ein Berufsleben in Deutschland fit zu machen.

Damit die Mittel weiter fließen und Änderungen in der Haushaltslage des Bundes nicht die Budgets durcheinanderwirbeln, legt Zentralstellenleiter Joachim Lauer den Verantwortlichen der Schulen die Erbringung von Nachweisen über die Notwendigkeit von bestimmten Projekten nahe und empfiehlt ihnen, den Weg der Schüler auch nach dem Abitur weiterzuverfolgen.

Bei einem ausgiebigen Rundgang durch die Räumlichkeiten der Deutschen Schule in der Provinz Málaga konnten sich die Vorstände und Mitglieder der Schulvereine am *Freitagnachmittag ein Bild* von einer Deutschen Schule machen, die mit ihrer Ausstattung und den neuesten Lehrmethoden – 2011 war sie Preisträgerin in der Exzellenzinitiative *Innovatives Lernen* von Staats-

ministerin Comelia Pieper – zu den besten Europas gehört.

Mit den besten Aussichten

Und bei einem Blick von der großen *Terrasse hinunter aufs Meer* ließ es sich Schulleiter Dr. Karl-Heinz Korsten nicht nehmen, ein oft verwendetes Zitat in den Mund zu nehmen: „Wir sind wahrhaftig die Schule mit den besten Aussichten.“

Forderung nach einem Gesetz

WDA-Vorstandsvorsitzender Detlef Ernst im CBN-Interview zur Lage der Auslandsschulen

Marbella – df. Seit 2009 ist Detlef Ernst Vorsitzender des Vorstands des Weltverbandes Deutscher Auslandsschulen (WDA). Außerdem ist der Unternehmer Vorsitzender des Schulvereins der Deutschen Schule Shanghai. Die CBN hat sich mit dem ehrenamtlichen Funktionär anlässlich der Europatagung in Marbella unterhalten.

Mit welchen zentralen Themen befasste sich der WDA in diesen Tagen?

Hauptsächlich geht es um das Reformkonzept, das von den fördernden Stellen in den letzten Monaten neu aufgestellt wurde, und die Bemühungen unseres Verbands, ein Auslandsschulgesetz auf den Weg zu bringen, um die Förderung und Finanzierung der Schulen sicherzustellen und nicht jedes Jahr von anderen Haushalts-titeln abhängig zu sein.

Wie ist es um die finanzielle Situation der Deutschen Auslandsschulen bestellt?

In den letzten Jahren gab es immer eine Berg-und-Tal-Fahrt, denn wenn die Mittel im Bund knapp sind, wird zu unserem Bedauern versucht, auch dort zu kürzen. Das Engagement des WDA hat aber Gehör bei den Politikern gefunden und es ist uns gelungen, dass – im Gegensatz zum Vorjahr – 2012 die Mittel wieder um etwa 20 Pro-



Detlef Ernst ist seit 2009 WDA-Vorsitzender. Foto: Dietmar Förster.

zent angehoben wurden und rund 238 Millionen Euro zur Verfügung stehen. Wir sind hoffnungsvoll, dass wir das auch in den nächsten Jahren erreichen können, sodass wir zumindest nicht weniger bekommen. Das ist auch schwierig, weil es an verschiedenen Standorten Schulneugründungen gibt, der Topf aber nicht gleichzeitig mitwächst.

Spanien ist das Land mit den meisten Deutschen Auslandsschulen. Wie ist das zu erklären?

In Spanien gibt es nun doch sehr viele Deutsche, die sich mit ihren Kindern hier niedergelassen haben und die Notwendigkeit sehen, gute Schulbildung für ihre Kinder zu schaffen. In vielen Fällen handelt es sich um sogenannte Begegnungsschulen, die im Vergleich zu anderen

Schulen als sehr gut gelten. Deswegen und wegen des guten Rufes der deutschen Bildung streben auch immer mehr Spanier an, ihre Kinder auf solch eine Schule zu schicken.

Setzt sich der Trend, dass Einheimische auf Deutsche Auslandsschulen gehen, auch andemorts fort?

Das ist stark zu beobachten. Die großen Begegnungsschulen in Südamerika zum Beispiel haben einen extrem hohen Anteil einheimischer Kinder, weil es auch weniger rein deutsche Eltern dort gibt. Die Schulen dort gelten als gute und zuverlässige Schulen mit hohem Bildungsstandard.

Deutsche Auslandsschulen wurden jahrelang als Elite-

Schulen betitelt. Ist das Bild immer noch verbreitet?

Wir sprechen lieber von Bildungs-Elite statt Geld-Elite. Uns liegt daran, dass in Begegnungsschulen in Afrika auch Kinder aus ärmeren Familien Zugang haben.

Die Deutsche Schule in der Provinz Málaga hat sich als erste Schule weltweit zertifizieren lassen. Wann ziehen denn die anderen Schulen beim Gütesiegel nach?

Das wird im Moment sukzessive gemacht. Inzwischen sind bald 40 bis 50 Prozent der Schulen zertifiziert. Nach meiner Kenntnis ist die erste Runde dieser Zertifizierung weltweit in ein bis zwei Jahren abgeschlossen.

Wie sehen Sie die Zukunft der Auslandsschulen in den nächsten Jahren?

Ich glaube nicht, dass es wesentlich mehr Auslandsschulen geben wird, weil die Gründung einer solchen Schule gewisser Voraussetzungen bedarf und in vielen Ländern entsprechende Initiativen erschwert werden. Es muss eine bestimmte Anzahl an Eltern geben, die an der Gründung einer Schule interessiert ist. Dennoch gibt es noch Neugründungen, im letzten Jahr etwa im Irak und in Georgien. Schaut man sich die über hundertjährige Geschichte mancher Schulen an, ist deren Überleben auf jeden Fall gesichert.